

Aus der Geschichte von Schloss und Schlüssel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **21 (1928)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

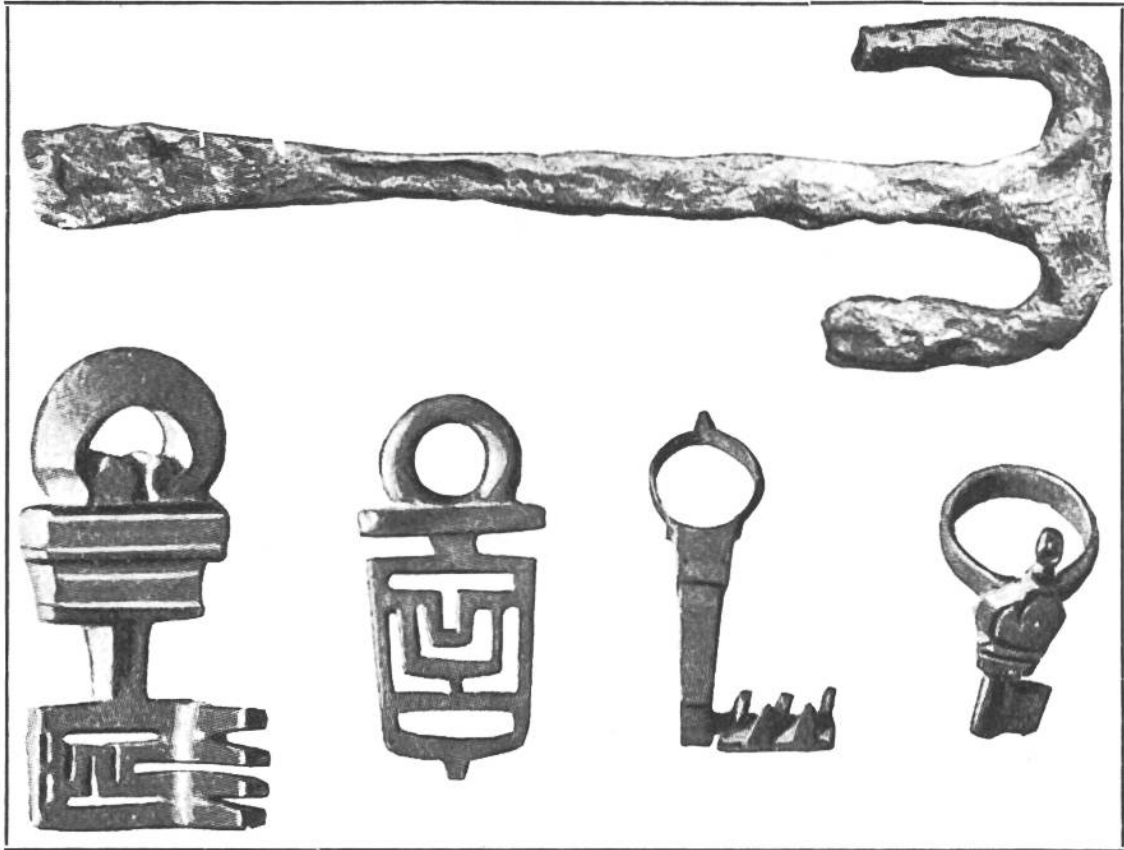
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

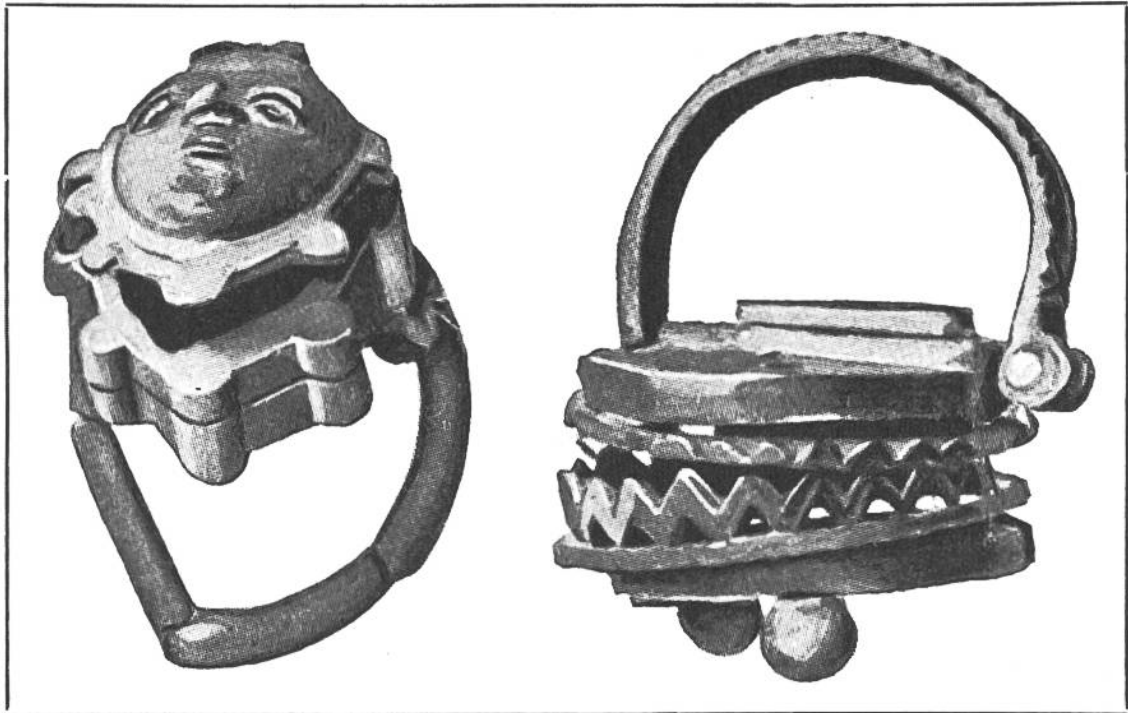
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Altrömische Metallschlüssel, oben älteste Form. Rechts unten Schlüsselchen am Singerring.

Aus der Geschichte von Schloß und Schlüssel.

Das Verlangen, Haus und Kasten vor Einbrechern zu schützen, hat den menschlichen Geist schon in früher Zeit zu mechanischen Erfindungen angeregt. Die Türe von innen mit einem Querbalken zu verrammeln und wieder von innen zu öffnen, war nicht schwer. Bedeutend heikler aber wurde die Aufgabe, eine Türe von außen so zu verschließen, daß nur der dazu Berechtigte sie wieder öffnen konnte. Die ältesten Türschlösser waren aus Holz. Vermittelt eines hölzernen Stiftes, den man von außen durch ein Loch steckte, konnte man die Bolzen heben, die einen innen angebrachten Querbalken festhielten. Der drehbare Holzschlüssel mit Bart bedeutete schon einen großen Fortschritt. Das hölzerne Schloß war bei uns bis im 10. Jahrhundert allgemein gebräuchlich, erst dann kam man auf den Gedanken, den wenig soliden, plumphen Holzschlüssel durch einen eisernen zu ersetzen. Im 11. Jahrhundert wurde



Alt r ö m i s c h e D o r l e g e s c h l ö s s e r.

das eiserne Schloß mit eisernem Gehäuse eingeführt. Wie in vielem waren uns die alten Griechen und Römer auch auf diesem Gebiete längst voraus. Homer erwähnt 800 Jahre vor Christi Geburt einen Schlüssel „zierlich gebogen aus Erz“. In der römischen Kaiserzeit waren sehr kunstvolle bronzene Schlösser mit Drehschlüssel im Gebrauch. Man fand solche Schlösser auch bei Ausgrabungen römischer Niederlassungen in der Schweiz. Merkwürdig ist das Schlüsselchen, das die Römer und Römerinnen, um es nicht zu verlieren und stets bei sich zu haben, am Finger- ringe trugen. Auch sehr gut gesicherte Vorlegeschlösser kannten die Römer, einzelne dieser Schlösser haben sogar geheime Verstellvorrichtungen.

Als bei uns zur Zeit der gotischen Kunst (1200—1500) das Schmiedehandwerk aufblühte, erfuhren auch Schloß und Schlüssel und sogar der Schloßschild eine künstlerische Entwicklung. Die Schlösser wurden prunkvoll und mit komplizierter Mechanik gebaut; sie machten in der Folge alle künstlerischen Wandlungen (des Renaissance-, Barock- und Rokoko-stiles) mit. Erst im 18. Jahrhundert gab man wieder dem einfachen, sichern Schloß mit praktischem kleinem Schlüssel den Vorzug.